

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
HISTORISCHEN KOMMISSION ZU BERLIN
BEIM FRIEDRICH-MEINECKE-INSTITUT
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

BAND 32



Walter de Gruyter & Co.

*vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.*

Berlin 1970

GUIDO KISCH
RECHTS- UND SOZIALGESCHICHTE
DER JUDEN IN HALLE
1686—1730



Walter de Gruyter & Co.

*vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.*

Berlin 1970

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bad Godesberg.
Die Schriftenreihe der Historischen Kommission zu Berlin erscheint mit Unterstützung
des Senators für Wissenschaft und Kunst, Berlin.

©

Archiv-Nr. 47 59 70/2

Copyright 1970 by Walter de Gruyter & Co. · vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag,
Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp. — Printed in Germany —
Alle Rechte des Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Anfertigung von Mikrofilmen
— auch auszugsweise — vorbehalten.

Satz und Druck: Thormann & Goetsch, Berlin 44

VORWORT

Untersuchungen zur Geschichte der Universität Halle, an welcher der Verfasser von 1922 bis 1933 gewirkt hat, führten ihn vor mehr als vierzig Jahren an Probleme der Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in der Saalestadt heran. Fiel doch ihre Neuansiedlung nach der mittelalterlichen Vertreibung nicht nur in die Zeit der Gründung der Universität, sondern stand mit dieser auch in unmittelbarem Zusammenhang. Mehrere Jahre hindurch widmete der Verfasser die akademischen Ferien dem Aktenstudium im Geheimen Staatsarchiv in Berlin, dessen einschlägige reiche Bestände er zuerst vollständig prüfen, sodann durch die Urkunden des Magdeburger Staatsarchivs ergänzen konnte. In Halle selbst hatte sich kein historisches Material zur Geschichte der Juden erhalten. Während ihn seine akademischen Verpflichtungen als ordentlicher Professor der Rechtsgeschichte, zeitweilig als Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, damals nur zur Ausarbeitung zweier Kapitel zum gewählten Thema kommen ließen, die in einer ersten Fassung im Jahrbuch *Sachsen und Anhalt* in den Jahren 1928 bis 1930 erschienen sind, fanden seine Studien mit dem Einbruch des Nationalsozialismus und durch die Vertreibung aus Deutschland ein Ende. Die Vorarbeiten, namentlich das abschriftlich gesammelte Dokumentenmaterial, konnten durch alle Fährnisse der Auswanderung gerettet werden. Heute befinden sich die Originalurkunden, soweit sie erhalten geblieben sind, in der Ostzone Deutschlands, sind also praktisch unzugänglich.

Damit die durch mehrere Jahre an kritische Sammlung und historische Sichtung des Quellenmaterials gewendete Mühe nicht völlig verloren sei, ist der Verfasser in einer Pause seiner seit fünfundzwanzig Jahren den Problemen von Humanismus und Jurisprudenz gewidmeten Studien zu dem Thema aus der hallischen Vergangenheit zurückgekehrt. In dem Entschluß, die begonnene Arbeit wieder aufzunehmen und zu vollenden, hat ihn das dankenswerte Entgegenkommen seines verehrten Kollegen aus der hallischen Zeit, Herrn Professor Dr. Dr. h. c. Hans Herzfeld, bestärkt, der die Aufnahme dieses Buches in die Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin bereitwilligst in Aussicht stellte. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft gewährte einen erheb-

lichen Beitrag zu den Druckkosten, wofür wärmster Dank ausgesprochen sei. Ebensolcher gebührt dem Lektor der Historischen Kommission, Herrn Christian Schädlich, der mit unermüdlichem Eifer die Drucklegung des Buches betreut und die Register zum Darstellungsteil angefertigt hat.

Was die Rückkehr zu einem Thema wie dem auf den folgenden Seiten behandelten nach nahezu einem halben Jahrhundert bedeutet, die Gefühle, die den Verfasser während der wiederaufgenommenen Arbeit bewegten und beherrschten, die Erinnerungen an Vergangenes und Verlorenes, die sich immer von neuem mächtig hervordrängten und gewaltsam zurückgedrängt werden mußten, die Änderungen und Entwicklungen, denen die wissenschaftlichen Gegebenheiten und persönlichen Verhältnisse in der Zwischenzeit unterworfen waren, all das mit wenigen Worten zu schildern, ist eine Unmöglichkeit.

Wenn der Verfasser trotz der scheinbaren Sinn- und Nutzlosigkeit des Unternehmens die selbstgestellte Aufgabe zu meistern sich bemühte, so wurde sein Bestreben unterstützt und getragen von dem Bewußtsein und der Hoffnung, daß durch das nun vorliegende Werk der einstigen jüdischen Gemeinde zu Halle vielleicht ein Denkmal gesetzt werden mag, wenngleich die Geschichte bis zu ihrem Untergang nicht fortgeführt werden konnte.

Basel, im Frühjahr 1970

Guido Kisch

INHALT

VORWORT des Verfassers	V
Abgekürzt angeführte Werke	IX

ERSTER TEIL

Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Halle am Ende des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts 1686—1730

1. KAPITEL: Übersicht über Schrifttum und Quellen zur Geschichte der Juden in Halle	3
1. Literatur zur Geschichte der Juden in Halle während des Mittelalters..	3
2. Literatur zur Geschichte der Juden in Halle in neuerer Zeit	7
3. Die Quellen zur neueren Geschichte der Juden in Halle	11
2. KAPITEL: Die Anfänge der jüdischen Gemeinde zu Halle	16
1. Überblick über die Geschichte der Juden in Halle im Mittelalter	16
2. Die brandenburgisch-preußische Judenpolitik und Bestrebungen zu einer jüdischen Ansiedlung in Halle gegen Ende des 17. Jahrhunderts	18
3. Die ersten Judenaufnahmen in Halle und der landesherrliche Judenschutz	24
3. KAPITEL: Entstehung und Weiterentwicklung der jüdischen Gemeinde zu Halle	44
1. Die Entwicklung bis zur Erlangung der Rechtspersönlichkeit	44
2. Die Weiterentwicklung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts	51
3. Wirtschaftliches und Kulturelles von den Juden in Halle	59
4. KAPITEL: Juden in Halle außerhalb der jüdischen Gemeinde	66
1. Ein Arzt und ein Garkoch	66
2. Eine Buchdruckerfamilie	70
3. Jüdische Medizinstudenten	73
Anhang: Verzeichnis der vom Jahre 1724 bis 1783 in Halle promovierten jüdischen Doktoren der Medizin	78

5. KAPITEL: Die Rechtsverhältnisse der Juden in Halle	81
1. Die rechtliche Stellung	81
2. Die staatliche Jurisdiktion über die Juden	88
3. Die rabbinische Jurisdiktion	93
4. Die privatrechtlichen Beschränkungen	101
6. KAPITEL: Geschichte der religiösen Einrichtungen	104
1. Die Synagoge	104
2. Der Friedhof	106

ZWEITER TEIL

Ausgewählte Akten zur Rechts- und Sozialgeschichte
der Juden in Halle

I. Übersicht über die in den drei chronologisch geordneten Aktenpaketen des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin (Signatur: „Rep. 52 N. 159 K 1 b: Halle Judensachen“: 1. 1686—1712; 2. 1713—1722; 3. 1723—1793) enthaltenen Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Halle	113
Vorbemerkung	113
II. Zur Geschichte der ersten Niederlassungen von Juden in Halle am Ende des 17. und im Anfang des 18. Jahrhunderts	127
III. Entstehung, Verfassung und Weiterentwicklung der jüdischen Gemeinde zu Halle in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts	148
IV. Kampf der Juden zu Halle gegen weiteren Zuzug	165
V. Rechtsverhältnisse der Juden in Halle, insbesondere die Jurisdiktion über sie	175
VI. Geschichte der religiösen Einrichtungen	188
VII. Kleine Beiträge zur Kulturgeschichte der Juden in Halle	193
VERZEICHNIS der zitierten Schriften	213
SACHREGISTER zum Darstellungsteil	221
PERSONENREGISTER zum Darstellungsteil	231
ORTS- UND LÄNDERREGISTER zum Darstellungsteil	236
PERSONENREGISTER zum Aktenteil	238
ORTS- UND LÄNDERREGISTER zum Aktenteil	243

ABGEKÜRZT ANGEFÜHRTE WERKE

I. Druckwerke

Folgende Werke werden, nachdem sie das erstmal vollständig zitiert wurden, im weiteren nur mit dem Namen der Verfasser in Kursivdruck oder mit den in eckiger Klammer angegebenen Abkürzungen angeführt

Max Freudenthal, *Aus der Heimat Mendelssohns. Moses Benjamin Wulff und seine Familie, die Nachkommen des Moses Isserles*, Berlin 1900.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums [MGWJ].

Selma Stern, *Der preußische Staat und die Juden*. 2 Bände in je zwei Teilen. Bd. 1, T. 1,2, Berlin 1925, unveränderter Neudruck: Tübingen 1962; Bd. 2, T. 1,2, Berlin 1938, unveränderter Neudruck: Tübingen 1962.

II. Archivalisches Aktenmaterial

GStA Berlin = Geheimes Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. — StA Magdeburg = Preußisches Staatsarchiv in Magdeburg.

Wenn Akten ohne besondere Angabe eines Archivaktenzeichens nur mit dem Ausstellungsdatum der betreffenden Urkunde angeführt werden, entstammen sie sämtlich den drei chronologisch geordneten Aktenpaketen des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin, Signatur: „Rep. 52 N. 159 K 1 b: Halle Judensachen“; a) — 1712; b) 1713 — 1722; c) 1723 — 1793. Mit Hilfe der chronologisch angeordneten Aktenübersicht kann auf Grund des angegebenen Datums leicht ermittelt werden, wo die gesuchte Urkunde abgedruckt ist.

ZUM GEDENKEN AN DIE
DURCH NATIONALSOZIALISTISCHE BARBAREI
VERNICHTETEN JÜDISCHEN GEMEINDEN
UND IHRE LEIDVOLLE GESCHICHTE

ERSTER TEIL

Rechts- und Sozialgeschichte
der Juden in Halle
am Ende des 17. und in der
ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts
1686-1730

ERSTES KAPITEL

Übersicht über Schrifttum und Quellen zur Geschichte der Juden in Halle

1. *Literatur zur Geschichte der Juden in Halle während des Mittelalters*

Die wechselvollen Schicksale der mehrmals in Halle angesiedelten, immer wieder vertriebenen Juden und ihrer Gemeinde während des Mittelalters haben öfter Stoff zu historischen Studien geboten. Sie sind in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wiederholt zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gemacht worden.

Die ältesten Nachrichten über die Juden in Halle, über Namen und Lage ihrer ersten Ansiedlung an der Saale, über die Verfassung ihrer Gemeinde, ihre Rechtsverhältnisse, das Verhältnis zu ihren Schutzherren, die Ausstrahlung der politischen Zeitereignisse auf sie, die Beziehungen zu ihrer Umwelt in rechtlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht, das jüdische Gemeindeleben mit den für seine Entfaltung notwendigen religiösen Einrichtungen, all dies ist in seiner geschichtlichen Entwicklung bis zum Ausgang des Mittelalters bereits erforscht und dargestellt worden, soweit den namentlich für die älteste Zeit nur spärlichen Quellen Aufschlüsse zu entnehmen sind.

Einen zusammenfassenden Überblick über den Stand der Forschung bis zum Jahre 1917 bietet Haim Tykocinskis Artikel „Halle“ in dem Werke *Germania Judaica*, dem eine bibliographische Übersicht über die bis dahin erschienene Literatur beigefügt ist.¹

¹ Bd. 1: *Von den ältesten Zeiten bis 1238*. Im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums nach dem Tode von M. Brann hrsg. von I. Elbogen, A. Freimann und H. Tykocinski, Breslau 1934, S. 124—130. Das Grenzjahr 1917 erklärt sich daraus, daß die erste Lieferung des Werkes mit dem Artikel „Halle“ bereits 1917 ausgegeben wurde. Die Photoreproduktion (Tübingen 1963) enthält keine sachlichen Ergänzungen. In Tykocinskis Bibliographie nicht erwähnt sind: Johann Jacob Schudt, *Jüdische Merckwürdigkeiten, vorstellende, was sich Curieuses und denckwürdiges in den neuern Zeiten bey einigen Jahrhunderten mit denen in alle IV. Theile der Welt, sonderlich durch Teutschland, zerstreuten Juden zugetragen. Samt einer vollständigen Franckfurter Juden-Chronick . . .*, Franckfurt und Leipzig 1715.

Unter den dort angeführten Arbeiten verdient Hervorhebung die Straßburger philosophische Dissertation von Siegbert Neufeld, *Die halleschen Juden im Mittelalter*.² Auf Grund sorgfältiger Durcharbeitung der erhaltenen Quellen, vermehrt durch ungedruckte Stücke, ist es dem Verfasser gelungen, ein anschauliches, meist zuverlässiges Bild von den ersten Spuren, dem Entstehen, dem Leben, der Blüte und dem gewaltsamen Untergang der beiden ersten Judensiedlungen in Halle zu entwerfen. Er hat später sein Interesse auf die Geschichte der Juden im ganzen thüringisch-sächsischen Gebiet ausgedehnt und seine Forschungsergebnisse in weiteren Studien veröffentlicht, in welchen auch die hebräische Literatur herangezogen ist.³ Aus ihnen ergeben sich für die mit-

Jüdischer Merckwürdigkeiten IV. Teils I. Kontinuation, Frankfurt a. M. 1717, S. 245 ff., §§ 10—12; II, S. 355 f., §§ 5 f.; Siegmund Salfeld, *Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches*. Im Auftrage der historischen Commission für Geschichte der Juden in Deutschland hrsg. (= Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland, Bd. 3), Berlin 1898, S. 152; Haim Tykocinski, *Der Name der Stadt Halle und der sächsischen Saale in den alten hebräischen Quellen*, in: *Thüringisch-sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst* 4 (1914), S. 200 ff. — Als verdienstlich hervorzuheben ist noch die Darstellung bei Gustav Friedrich Hertzberg, *Geschichte der Stadt Halle an der Saale von den Anfängen bis zur Neuzeit*. Nach den Quellen dargestellt, Bd. 1—3, Halle 1889—1893, Register in Bd. 3. — Über die Örtlichkeit der jüdischen Niederlassung Alexander Pinthus, *Studien über die bauliche Entwicklung der Judengassen in den deutschen Städten*, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* 2 (1930), S. 117 und 130, Tafel IV.

² Ohne Ort und Jahr [Berlin 1915], Selbstverlag.

³ Siegbert Neufeld, *Die Juden im thüringisch-sächsischen Gebiet während des Mittelalters*. 1. *Von den ältesten Zeiten bis zum „schwarzen Tod“ (1348)*, Berlin 1917; 2. *Vom „schwarzen Tod“ (1348) bis zum Ausgang des Mittelalters*, Halle 1927 (= Ders., *Die Einwirkung des „Schwarzen Todes“ auf die sächsisch-thüringischen Juden*, in: *Thüringisch-sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst* 9 [1919], S. 41—52; ders., *Die Zeit der Judenschuldentilgungen und -schatzungen in Sachsen-Thüringen*, a. a. O. 12 [1922], S. 65—87; ders., *Die Vertreibung der Juden aus Sachsen und Thüringen*, a. a. O. 15 [1926], S. 181—202). Die ersten zwei dieser Zeitschriftenaufsätze sind auch separat mit eigener Seitenzählung erschienen. Dazu kritisch: Hubert Ermisch in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde* 39 (1918), S. 433 f.; Fr. Wilhelm Taube in: *Mitteilungen aus der historischen Literatur* 48 (1920), S. 85; W. Möllenberg in: *Sachsen und Anhalt. Jahrbuch der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt* 4 (1928), S. 408 f. — Siegbert Neufeld, *Jüdische Gelehrte in Sachsen-Thüringen während des Mittelalters*, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* (im folgenden *MGWJ* zitiert) 69 (1925), S. 283—295. — Zur Geschichte der Juden in Mitteldeutschland siehe die Bibliographien in *Germania Judaica*, Bd. 1, S. 170, 317; ferner: Guido Kisch, *Sachsenspiegel and Bible. Researches in the Source History of the Sachsenspiegel and the Influence of the Bible on Mediaeval German Law* (= Publications in Mediaeval Studies. The University of Notre Dame, vol. 5), Notre Dame, Indiana 1941, S. 173 ff.; Guido Kisch, *The Jews in*

telalterliche Geschichte der Juden in Halle manche Ergänzungen und Berichtigungen.

Nicht von gleicher Qualität wie Neufelds Arbeiten, weder an Zuverlässigkeit der Untersuchung noch an Sachlichkeit der Darstellung, ist eine zweite Monographie über die mittelalterliche Geschichte der Juden in Halle, Siegmar Baron von Schultze-Galléras Abhandlung *Die Juden zu Halle im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte und Topographie Halles*.⁴ Auf Grund seiner ortsgeschichtlichen Kenntnisse hätte der Verfasser, der Autor einer mehrbändigen Topographie der Stadt Halle, auch jenes historische Thema wesentlich fördern können. Aber er belegt seine Ausführungen, wie schon in der Topographie, nicht mit den Quellenangaben und zieht das Schrifttum nicht ausreichend heran. Noch schlimmer jedoch sind seine fanatischen, meist auch im Tone nicht angemessenen antisemitischen Ausfälle — lange vor der Machtergreifung Hitlers. Seine unsachlichen Attacken sind nicht nur gegen die Juden gerichtet, sondern auch christliche Schriftsteller werden angegriffen, so der verdiente Geschichtsschreiber der Stadt Halle, Gustav Friedrich Hertzberg, dessen Objektivität in unbegründeten Zweifel gezogen wird. Daß die „Tendenz“, die jenen Autoren gegenüber zum Vorwurf erhoben wird, ihrem Ankläger selbst zur Last fällt, ergibt sich unzweifelhaft schon aus der Lektüre auch nur einiger Seiten der wenig erfreulichen Schrift. Sie verliert dadurch fast jeden wissenschaftlichen Wert.

In beachtenswerter Weise bemühte sich dagegen ernste Forschung um die Aufhellung der ältesten Nachrichten über eine frühzeitige Anwesenheit der Juden in der Saalestadt.

Bekanntlich ist die „Salzsiederei der Juden am Flusse Salâwa“, welche in der Reisebeschreibung des jüdischen Reisenden Ibrâhîm-ibn-Jacqûb (um 965 oder 973) erwähnt ist, auf Halle an der Saale gedeutet worden. Was für eine Bewandnis es mit dem Salzwerk der Juden an der Saale hatte, ob etwa nur an jüdischen Salzhandel zu denken sei, ist unaufgeklärt geblieben. Man hat geglaubt, die Frage durch eine Konjektur, die

Medieval Germany. A Study of Their Legal and Social Status, Chicago 1949, S. 646 unter „Halle“; vgl. S. 581 ff.

⁴ Halle 1922; dazu kritisch S. Neufeld in: *MGWJ* 66 (1922), S. 162; ferner ders., *Die Juden im thüringisch-sächsischen Gebiet . . . 2. Vom „schwarzen Tod“ (1348) . . .*, S. 178. Besonders schlimm Siegmar Schultze-Galléra, *Die Juden zu Halle . . .*, S. 6; 12; 19; 21; 30 f.; 54, Anm. 20 a; 55, Anm. 23; 59, Anm. 36; 62, Anm. 47; 65, Anm. 55; gegen Hertzberg, S. 51, Anm. 12; 23; 58 f., Anm. 33. Über Hertzbergs Persönlichkeit (von schwedischer Abstammung) und sein Lebenswerk vgl. Theodor Lindner und Karl Heldmann, Nekrologe, in *Jahresbericht des thüringisch-sächsischen Vereins für vaterländisches Altertum in Halle*, 1907/08, S. 5 ff.; 1909, S. 9 ff.

anstelle der „jüdischen“ eine „hallische“ Salzsiederei setzen wollte, einer „befriedigenden Lösung“ zugeführt zu haben. Diese Erklärung scheint jedoch ebensowenig zu befriedigen, wie die schon früher versuchte Konjektur eines „hallorischen“ Salzwerks. Somit wird es weiterhin noch bei den von Hertzberg geäußerten Zweifeln sein Bewenden haben müssen.⁵

Auch eine andere Hypothese über die ältesten Nachrichten über Juden in Halle dürfte wohl nicht länger aufrechtzuerhalten sein. Man hat nämlich in einem im Jahre 1140 hebräisch niedergeschriebenen Bericht über den ersten Kreuzzug ein ältestes Zeugnis für das Bestehen einer jüdischen Gemeinde an der Saale finden wollen. Bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts sei diese durch blutige Judenverfolgungen heimgesucht worden. Es ist der Kreuzzugsbericht des Salomon bar Simson, der eine rätselhafte Stadt „Schel“ erwähnt und berichtet, daß die Juden dieser Stadt von den Kreuzfahrern mit dem Tode bedroht, aber von dem Fürsten des Landes in ihrer Verteidigung unterstützt, gerettet und in eine Stadt gegenüber „Schel“ jenseits des Flusses geleitet worden seien.⁶ Die Annahme Tykocinskis, der zufolge es sich in diesem Berichte um die Juden der Stadt Halle an der Saale (Schel, Sala, Sole) handeln solle, ist nach dem Urteil eines anerkannten Paläographen und namhaften Historikers „mit den Grundregeln wissenschaftlicher Kritik nicht im Einklang. Sie schafft neue Schwierigkeiten, sie braucht neue Hypothesen zur Stütze; das ist ein Gebäude, das beim ersten Lufthauch zusammenstürzt.“ Dieser Historiker ist der Erforscher der ältesten Geschichte der Juden in Böhmen, Samuel Steinherz. „Mit derselben Methode der Quellenverglei- chung und Kritik, die bei allen historischen Problemen anzu-

⁵ Aus der großen Literatur zu dieser Frage: G. F. Hertzberg, *Geschichte der Stadt Halle* . . . , Bd. 1, S. 12, Anm. 2; Bd. 2, S. 685; H. Tykocinski, *Die ältesten Nachrichten über die Juden in Halle*, in: *MGWJ* 57 (1913), S. 32; *Germania Judaica*, Bd. 1, S. 125; Georg Jacob, *Arabische Berichte von Gesandten an germanische Fürstenhöfe aus dem 9. und 10. Jahrhundert*. Ins Deutsche übertragen und mit Fußnoten versehen (= Quellen zur deutschen Volkskunde, H. 1), Berlin—Leipzig 1927, S. 13, Anm. 7; Hanns Freydank, *Die Hallesche Pfännerschaft im Mittelalter*, 2. Aufl., Halle 1927, S. 28 ff.; 31, Anm. 21 (auch S. 63, Anm. 10).

⁶ Der Kreuzzugsbericht ist gedruckt in: *Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge*. Im Auftrage der historischen Commission für Geschichte der Juden in Deutschland hrsg. von A. Neubauer und Moritz Stern, ins Deutsche übersetzt von S. Baer (= Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland, Bd. 2), Berlin 1892, S. 28 f., 137 f.; vgl. *Germania Judaica*, Bd. 1, S. 125; S. Neufeld, *Die Juden im thüringisch-sächsischen Gebiet* . . . 1. *Von den ältesten Zeiten* . . . , S. 46; *Germania Judaica*, Bd. 1, S. 129, Anm. 21; H. Tykocinski, *Die Stadt Sala während des ersten Kreuzzuges*, in: *Festschrift zu Simon Dubnows siebzigstem Geburtstag*, hrsg. von Ismar Elbogen, Josef Meisl, Mark Wischnitzer, Berlin 1930, S. 154—162.

wenden sei“, gelangte er in eingehender Untersuchung zu dieser Erkenntnis: „Hinter ‚Schel‘ verbirgt sich Prag.“ Es handelt sich in jenem Bericht um die Juden von Prag. Auf die Einzelheiten der Beweisführung kann hier nicht eingegangen werden.⁷ Durch sie dürfte wohl die Vermutung, die in „Schel“ Halle an der Saale erblicken wollte, endgültig zerstört sein, obwohl der Streit noch immer nicht zur Ruhe gekommen ist.⁸

Durch die weltpolitischen Ereignisse des Jahres 1933 und ihre verheerenden Folgen für die in Deutschland begründete Wissenschaft des Judentums ist jede bibliographische Orientierung auf dem Gebiet der Geschichte der Juden schwierig geworden. Trotzdem darf mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß das betrachtete Thema seit der Veröffentlichung der hier angeführten Arbeiten keine wissenschaftliche Behandlung mehr erfahren hat.⁹

2. Literatur zur Geschichte der Juden in Halle in neuerer Zeit

Die mittelalterliche Geschichte der Juden in Halle erscheint durch die erwähnten Ergebnisse der Jahrzehnte währenden Forschungen so gut geklärt, wie es die nicht reichlichen Quellen gestatten. Sucht man sich über die neuere Geschichte, die mit der dritten Niederlassung der Juden in der Stadt am Ausgange des 17. Jahrhunderts beginnt, zu belehren, wird man auch jetzt noch auf das bekannte Werk des gelehrten Historiographen des Saalkreises, Johann Christoph von Dreyhaupt, aus dem Jahre 1755 zurückgreifen müssen.¹⁰ Lange Zeit hat es allein über die Anfänge der

⁷ Samuel Steinherz, *Kreuzfahrer und Juden in Prag (1096)*, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslovakischen Republik* 1 (1929), S. 6 ff.

⁸ Für Halle: David Herzog, *Die Kreuzfahrer und die Juden in Prag (1096)*, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei* 1 (1931), S. 219 ff.; dazu: B. Brillling, *Noch einmal Sala, a. a. O.*, 2 (1931/32), S. 49; D. Herzog, *Erwiderung, a. a. O.*, S. 50 ff.

⁹ Keine Arbeit ist ausgewiesen bei Guido Kisch und Kurt Roepke, *Schriften zur Geschichte der Juden. Eine Bibliographie der in Deutschland und der Schweiz 1922—1955 erschienenen Dissertationen* (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Institute of Jews from Germany, Bd. 4), Tübingen 1959.

¹⁰ *Pagus Neletici et Nudzici, oder ausführliche, diplomatisch-historische Beschreibung des zum ehemaligen Primat und Ertz-Stift, nunmehr aber durch den westphälischen Friedens-Schluss secularisirten Hertzogthum Magdeburg gehörigen Saal-Creysses* . . ., Bd. 2, Halle 1755, S. 494 ff., Part. Spec. Lib. 13, Cap. 4: *Von denen Juden zu Halle in alten und neuern Zeiten*. Von dort schöpften bei fast wörtlicher Anlehnung: Julius Fürst, in: *Der Orient* 2 (1841), S. 254 f.; Anonymus, *Geschichte der Juden zu Halle an der Saale*, in: *Der Israelit*, Mainz, 4 (1863), Beilage zu Nr. 2 und 6; ebenso

bis zu ihrer Vernichtung durch die nationalsozialistische Verbrecherherrschaft in Halle bestehenden jüdischen Gemeinde Auskunft gegeben. Ch. Gottl. August Rundes *Chronik der Stadt Halle*, eine unmittelbar an Dreyhaupt anschließende historiographische Fortsetzung für die Zeit von 1750 bis 1835, enthält nur ein kurzes Kapitel „Von der Judenschaft“ im 13. Buche, das von der Gerichtsbarkeit handelt.¹¹ Aus dem 19. Jahrhundert stammt noch eine weitere Ergänzung, „Nachtrag, die hallische Judenschaft betreffend“.¹² Darin werden die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen über die Juden aus dem 18. und 19. Jahrhundert aufgezählt. Ferner hat sich ein kurzer, inhaltlich selbständiger Zeitungsartikel eines unbekanntem Verfassers: „Die Synagoge in Halle“, als Ausschnitt in der hallischen Universitätsbibliothek erhalten.¹³

Damit ist das Schrifttum, welches das 19. Jahrhundert zu unserem Thema hervorgebracht hat, erschöpft.

An der Jahrhundertwende steht Max Freudenthals auf Grund reichen urkundlichen Materials verfaßtes Werk *Aus der Heimat Mendelssohns*.¹⁴ Darin sind die Fäden aufgedeckt, die sich von dem benachbarten Dessau aus im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zu der in Halle neu erstehenden jüdischen Gemeinde hinüberspinnen, indem Mitglieder der Familie des fürstlich anhaltischen Hoffaktors Moses Benjamin Wulff Wohnsitz und geschäftliche Tätigkeit in die aufstrebende Stadt an der Saale verlegten. Jüdische Buchdrucker im Dienste der Offizin des berühmten Franckeschen Waisenhauses und ihre Beziehungen zur Universität Halle sowie die im Anfang des 18. Jahrhunderts daselbst tätige

schon früher die handschriftlich in der Marienbibliothek zu Halle erhaltene (Ms. Nr. 204) *Haligraphia, kurze Beschreibung der Stadt Halle* von Carl Philipp Beyer, Halle 1805.

¹¹ Hrsg. vom Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein, bearbeitet von Bernhard Weißenborn, Halle 1933, 13. Buch, Kap. 2 b: *Von der Judenschaft*. — Karl Gottlieb Dähne, *Neue Beschreibung des Halleschen Gottesackers*, Halle 1830, S. 74—77, enthält ein Kapitel *Der Begräbnisplatz der jüdischen Gemeinde*, dem mehr über die Geschichte der letzteren als über ersteren zu entnehmen ist. Es enthält den Wortlaut von vier Grabchriften aus den Jahren 1815—1822, die erste im hebräischen Originaltext, die anderen in deutscher Übersetzung. Einer der Grabsteine gehörte „Israel, Sohn des seligen Rabbi Jechiel Michael aus Halle“, gestorben im Dezember 1815.

¹² C. H. Frh. von Hagen, *Die Stadt Halle, nach amtlichen Quellen historisch-topographisch-statistisch dargestellt, zugleich Ergänzung und Fortsetzung der Dreyhaupt'schen Chronik*, Bd. 2, Halle 1867, S. 52 ff.

¹³ Ponickausche Sammlung, Signatur Y b 3577.

¹⁴ *Moses Benjamin Wulff und seine Familie, die Nachkommen des Moses Isserles*, Berlin 1900 (im folgenden zitiert: *Freudenthal*), S. 25 f., 128 ff., 175 ff.; 25, Anm. 3; 176, Anm. 2; 179, Anm. 1.

jüdische Buchdruckerei bilden den Gegenstand eines weiteren Kapitels in dem genannten Werke. Schließlich bringt es noch Notizen über die Zulassung von Juden zum Studium der Medizin und zur Doktorpromotion an der Universität Halle, mit welcher ungefähr gleichzeitig die neue Judensiedlung daselbst ins Leben getreten ist.

Mehr als vierzig Jahre sind verflossen, seit Selma Stern ihr auf acht Bände berechnetes Werk *Der preußische Staat und die Juden* zu publizieren begann. Im Rahmen ihrer auf breitester Quellengrundlage aufgebauten Gesamtdarstellung der rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Juden in sämtlichen preußischen Gebieten sowie ihrer Beziehungen zum Staate sind auch die Schicksale der hallischen Juden mit der durch die Konzeption des Werkes gebotenen Kürze berücksichtigt worden. Trotz dieser sind die bisher vorliegenden vier Bände — Darstellung und Akten — auch für die Spezialforschung sehr aufschlußreich. Immer wieder wird in der folgenden Darstellung auf Selma Sterns Werk hingewiesen werden müssen.¹⁵

¹⁵ Bd. 1: *Die Zeit des Großen Kurfürsten und Friedrichs I.* (= Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Historische Sektion, Bd. 3), Berlin 1925; unveränderter Neudruck (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts, Bd. 7), Tübingen 1962; Bd. 2: *Die Zeit Friedrich Wilhelms I.*, Berlin 1938, vom nationalsozialistischen Regime beschlagnahmt und vernichtet, neu gedruckt (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts, Bd. 8), Tübingen 1962 (im folgenden zitiert: *Stern*). Jeder Band besteht aus zwei Abteilungen: 1. Darstellung, 2. Akten. Aus den zahlreichen Besprechungen seien erwähnt: Jacob Jacobson in: *Der Morgen* 1 (1925), S. 389 ff.; Otto Krauske in: *MGWJ* 70 (1926), S. 295 ff.; G. Kisch in: *Wissenschaftliche Vierteljahrsschrift zur Prager Juristischen Zeitschrift* 8 (1928), H. 2, Sp. 80 f. — Nicht in einem Atem mit diesem hervorragenden wissenschaftlichen Werke zu nennen ist das sechsbändige Buch von Heinrich Schnee, *Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus*. Nach archivalischen Quellen, Bd. 1—6, Berlin 1953—1967. Zu meinen mehr als anderthalb Jahrzehnte vor ihm und vor der nationalsozialistischen Herrschaft begonnenen Urkundenstudien und deren Ergebnissen ist ihm nichts Ergänzendes oder Berichtigendes zu entnehmen. Ich sehe allgemein und grundsätzlich davon ab, Schnees Bücher auch nur für Parallelen heranzuziehen oder zu zitieren, obwohl er ein großes Material an Quellen und Literatur darin angehäuft hat. Aber er hat seine nationalsozialistische Gesinnung, die ihn offenbar zu seinem Thema geführt hat, nicht überwunden. Obwohl er sie geschickt zu tarnen versucht, kommt sie bei der Auswertung der Quellen doch überall unverkennbar zum Ausdruck. Dazu wirft er einer Gelehrten wie Selma Stern Oberflächlichkeit und „grobe Irrtümer“ vor (*a. a. O.*, Bd. 1, S. 256) und erklärt meine Aktenauswahl als „unvollkommen und einseitig“ (*a. a. O.*, Bd. 1, S. 257). Demgegenüber betrachtet er sich selbst als einen objektiven Historiker (*a. a. O.*, Bd. 3, S. 7). Wie weit es mit dieser Behauptung her ist, lehrt ein Blick in seine Arbeiten, die noch 1944 in nationalsozialistischen Zeitschriften wie *Weltkampf. Die Judenfrage in Geschichte und*

Auch die sonstige, leider nur spärliche neuere Literatur zur lokalen Geschichte der Juden im preußischen Staat wird heranzuziehen sein. Während des 17. und 18. Jahrhunderts war im mitteldeutschen Gebiet die bedeutendste, zeitweise in ganz Preußen größte jüdische Gemeinde die zu Halberstadt. Über sie liegen einige verdienstliche Arbeiten vor.¹⁶ Seit ihrer Gründung bestanden mannigfache Beziehungen zu der jüngeren Gemeinde in Halle.

Gegenwart 4, S. 91 ff., und im *Deutschen Archiv für Landes- und Volksforschung* 8, S. 45—73, auch später erschienen sind. Im ersteren Aufsatz (S. 94) brandmarkt er einige von ihm benützte Bücher als „jüdisch“, so wie es damals von der Partei vorgeschrieben war. In letzterem Aufsatz ist ständig von den „Rassegenossen“ Israel Jacobsons die Rede (z. B. S. 50, 53, 61, 64, 65), auch sonst findet man in beiden Arbeiten Goebbellssche Gedanken und Phraseologie reichlich verwendet. Hier nur eine kleine Leseprobe: „Die Professoren der Universität Helmstedt mögen vielleicht von den Wuchergeschäften des Herrn Geh. Finanzrats nichts gewußt haben, hatte doch auch die deutsche Wissenschaft hundert Jahre lang keine Kenntnis davon. . . . Jacobsons Liebe zur Wissenschaft bestand bekanntlich nur in der Hingabe, mit der er sich dem Studium des Talmud widmete, und sein Leben ist ein einziger Beweis dafür, daß er den Geist dieser jüdischen Morallehre verwirklichte“ (S. 57). „Auf dem Wege über das Hofjudentum drang das jüdische Blut auch in den Volkskörper ein“ (*Weltkampf* 4 [1944], S. 94). Das kann man doch wohl nicht einmal Pseudowissenschaft nennen. Die Beispiele ließen sich ins Unendliche vermehren. Die zweifelhafte Qualität von Schnees Publikationen ist meines Wissens einem einzigen Autor nicht entgangen: F. L. Carsten, *The Court Jews. A Prelude to Emancipation*, in: *Publications of the Leo Baeck Institute of Jews from Germany. Year Book* 3 (1958), S. 155, mit verschiedenen Enthüllungen von Schnees „Wissenschaftlichkeit“. Vgl. neuestens die Kritik von Schnees letztem Bande durch Peter Baumgart in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 55 (1968/69), S. 283 f.; ferner: Shlomo Eidelberg, *A Note on Joseph Süß Oppenheimer's Death Sentence*, in: *Jewish Social Studies* 30 (1968), S. 272—274.

¹⁶ B. H. Auerbach, *Geschichte der israelitischen Gemeinde Halberstadt. Nebst einem Anhang ungedruckter, die Literatur, wie die religiösen und politischen Verhältnisse der Juden in Deutschland in den letzten zwei Jahrhunderten betreffender Briefe und Urkunden*, Halberstadt 1866. Max Köhler, *Beiträge zur neueren jüdischen Wirtschaftsgeschichte. Die Juden in Halberstadt und Umgebung bis zur Emanzipation* (= Studien zur Geschichte der Wirtschaft und Geisteskultur, Bd. 3), Berlin 1927; dazu Adolf Diestelkamp in: *Sachsen und Anhalt. Jahrbuch der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt* 4 (1928), S. 409 ff. Kaum erwähnenswert ist Ernst Frankl, *Die politische Lage der Juden in Halberstadt von ihrer ersten Ansiedlung an bis zur Emanzipation*, in: *Jahrbuch der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft (Sitz: Frankfurt a. M.)* 19 (1928), S. 317 ff.

3. Die Quellen zur neueren Geschichte der Juden in Halle

Während schon in früheren Zeiten im allgemeinen bei städtischen und religiösen Gemeinden stets eine Aktenverwahrungsstelle bestand, gab es ein jüdisches Gemeindearchiv in Halle nicht. Ein geregeltes Aktenwesen wurde dort erst wenige Jahre vor der Vernichtung der Gemeinde eingeführt. Selbst dann gelangten Akten über die Gemeindeverhältnisse nur unregelmäßig zur Ablieferung. Der gesamte überkommene Bestand an älteren und jüngeren Urkunden ist im Jahre 1914 dem einige Jahre früher gegründeten Gesamtarchiv der deutschen Juden in Berlin unter Vorbehalt des Gemeindeeigentums zur Verwahrung übergeben worden. Aus der Gründungszeit der Gemeinde hat sich bei dieser selbst keine Urkunde erhalten.¹⁷ Allein die Rechnungsbücher reichen in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück. Mit wenigen Ausnahmen beginnt der überaus dürftige und lückenhafte Aktenbestand erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Er ermöglicht somit auch kein geschlossenes Bild von der Entwicklung der inneren Verwaltung der Gemeinde.¹⁸ Infolge der nationalsozialistischen Verfolgungen wurden die Bestände des ehemaligen Gesamtarchivs der deutschen Juden nach Jerusalem verbracht. Ob daselbst die Hallenser Akten erhalten geblieben sind, konnte nicht festgestellt werden.

Die Hauptmasse der Urkunden über die dritte Ansiedlung der Juden in Halle, über die rechtliche Stellung, die Verfassung und Verwaltung ihrer Gemeinde, über den Verlauf ihrer Geschichte während des ersten Jahrhunderts ihres Bestandes, befand sich zur Zeit der Vorbereitung und während der ersten Phasen der Ausarbeitung der vorliegenden Studien im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem und im Preussischen Staats-

¹⁷ Mitteilung des verstorbenen letzten Rabbiners der jüdischen Gemeinde Halle, Dr. Albert Kahlberg, aus dem Jahre 1928. Ein Inventar der ehemals im Gesamtarchiv verwahrten Akten der jüdischen Gemeinde Halle befindet sich in meinem Besitz. Die ältesten Kassabücher datieren aus den Jahren 1734—1767. Die photographische Wiedergabe einer Seite betreffend Vermietung von Synagogenplätzen (in hebräischer Sprache) vom Jahre 1734 findet sich in der illustrierten Beilage Nr. 4 zum *Israelitischen Familienblatt*, Hamburg, vom 27. Oktober 1927, Nr. 43.

¹⁸ Im Jahre 1928 lagen mir folgende Druckschriften aus dem Besitz der jüdischen Gemeinde Halle vor: *Synagogenordnung für die jüdische Gemeinde zu Halle*, Halle 1842; *Statut der israelitischen Kultusgemeinde zu Halle an der Saale (vom 26. Dezember 1850)*, Burg 1851; *Statut für die Synagogengemeinde zu Halle a. S.* (1858); ferner aus der Universitätsbibliothek Halle: *Statuten der Gesellschaft der barmherzigen Brüder in der israelitischen Kultusgemeinde zu Halle*, Halle 1878.

archiv zu Magdeburg. Diese Dokumente sind zum Teil, wie bereits erwähnt wurde, von Selma Stern für ihr Buch über den preußischen Staat und die Juden herangezogen worden.¹⁹ Die vorliegende monographische Darstellung war bemüht, das gesamte Aktenmaterial zu ermitteln und zu verarbeiten. Es bestand aus drei umfangreichen, chronologisch geordneten Aktenpaketen des Geheimen Staatsarchivs unter der Bezeichnung Rep. 52 N. 159 K 1 b „Halle: Judensachen“; a) bis 1712; b) 1713 — 1722; c) 1723—1793.

Anlässlich anderer Studien auf diese Akten aufmerksam geworden, konnte der Verfasser den gesamten Urkundenbestand im Herbst 1927 und im Frühjahr 1928 in Berlin genauer Durchsicht unterziehen und ein ausführliches Repertorium über alle drei Aktenpakete herstellen. Es wurde dem Aktenteil der vorliegenden Veröffentlichung vorangeschickt. Aus der Durchsicht der Akten ergab sich, daß die große Mehrzahl dieser Urkunden außer den von Selma Stern benutzten (was dem Verfasser damals nicht bekannt war) unbekannt und unverarbeitet geblieben ist. Aus ihnen läßt sich ein genaues Bild von den ersten Anfängen, dem Werden und Wachsen der neuen jüdischen Gemeinde zu Halle gewinnen. Da die folgende Darstellung auf ihnen beruht, wurde ihr eine Auswahl der wichtigsten Stücke beigegeben. Die meisten von ihnen gelangen hier erstmals zur Veröffentlichung. Diese findet ihre Rechtfertigung ferner durch die Tatsache, daß seither infolge der politischen Ereignisse in Deutschland und durch den Krieg das Aktenmaterial zum Teil verlorengegangen, zum Teil — weil in der Ostzone von Deutschland verwahrt — unzugänglich geworden ist. Aus denselben Ursachen konnte es zu einer gleich vollständigen Durchsicht der Bestände des ehemals preußischen Staatsarchivs in Magdeburg nicht kommen. In Anbetracht der Reichhaltigkeit und Vollständigkeit der in ganzem Umfang vom Verfasser durchgearbeiteten Berliner Akten dürfte dieser bedauerliche Ausfall jedoch der Arbeit nicht nachteilig geworden sein. Dies um so weniger, als er in den Berliner Beständen einzelne Dokumente entdecken konnte, die, eigentlich zu den Akten nach Magdeburg gehörend, anscheinend schon im 18. Jahrhundert bei der Berliner Zentralbehörde zurückgeblieben waren. Ferner hatte sich der Verfasser in allen Fällen, in denen der Berliner Aktenbestand Ergänzungen in Magdeburg vermuten oder erhoffen ließ, an die Magdeburger Archivverwaltung gewendet, welche die betreffenden Aktenstücke bereitwillig nach seinem

¹⁹ Hauptsächlich: Bd. 1, 2, Nr. 138, 139, 374, 375, 378—384, 386—396, 399, 400, 403, 407—410 a; Bd. 2, 2, Nr. 496—502, 504—508, 512, 514, 515, 521, 523, 529, 533, 535, 537—539, 559, 563—565, 567, 569.

damaligen Wohnort Halle gesandt hat. So konnte sowohl für die Darstellung als auch für den Aktenteil ungedrucktes Material auch aus dem Magdeburger Staatsarchiv herangezogen werden.

Bei den erwähnten Aktenbeständen fand sich ebenfalls der Schriftwechsel der städtischen Behörden von Halle mit der Magdeburger Regierung in Judensachen. Er bot Ersatz für die betreffenden städtischen Urkunden, die sich in Halle selbst nicht erhalten haben.

Ferner enthält das Archiv der ehemaligen Vereinigten Friedrichs-Universität, jetzt Martin-Luther-Universität, zu Halle urkundliche Beiträge zur Geschichte der Juden. Es ist zunächst der Schriftwechsel der Universitätsbehörden mit den Regierungsstellen über die Aufnahme jüdischer Buchdrucker, welche für die Drucklegung einer neuen hebräischen Bibel und einer geplanten Talmudrevision durch das Waisenhaus zu Halle benötigt wurden. Diese Akten sind bereits für die Darstellung der Streitigkeiten, die aus der Inskription und Aufnahme der jüdischen Buchdrucker unter die akademischen Bürger ohne Einholung der königlichen Erlaubnis zwischen der Magdeburger Regierung und den Universitätsbehörden entstanden waren, herangezogen worden.²⁰ Ergänzende Urkunden aus den Beständen des Berliner und Magdeburger Staatsarchivs sind später zur Veröffentlichung gelangt.²¹

Unbeachtet blieben jedoch bisher andere Dokumente des Universitätsarchivs zu Halle, denen nicht bloß ortsgeschichtliches Interesse, sondern allgemeine kulturhistorische Bedeutung zukommt. Es handelt sich um das urkundliche Material über die Zulassung einzelner Juden zum medizinischen Studium und zur Erlangung des Doktorgrades, welche etwa ein Jahrhundert vor der bürgerlichen Gleichstellung der Juden schon an der Universität Halle erfolgte. Unter den ersten jüdischen Studenten befinden sich auch Söhne in Halle ansässiger jüdischer Familien. Die auf diese bezüglichen Urkunden, die freilich zum größeren Teil dem Geheimen Staatsarchiv zu Berlin entstammen, gelangen im Aktenteil dieser Arbeit zu erstmaligem Abdruck. Durch sie ließen sich die Bestände des Universitätsarchivs und die Angaben in den Dekanatsmatrikeln der medizinischen Fakultät zu Halle ergänzen. Die Durchsicht der ungedruckten Matrikel der Universität Halle auf Studierende jüdischen Glaubens und der „*Annales facultatis medicae*“ im Archiv der medizinischen

²⁰ *Freudenthal*, S. 175 ff.

²¹ *Stern*, Bd. 1, 2, Nr. 408, 409, 410 a. — Keine Urkunden zur Geschichte der Juden in Halle aus der hier behandelten Zeit besitzt das Archiv der Stadt Halle; vgl. Guido Kisch, *Zur Geschichte der Juden in Halle*, in: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* 2 (1930), S. 166 ff.

Fakultät auf Promotionen von Juden zu Doktoren der Heilkunde hätte zeitraubende Nachforschungen erfordert, die im Rahmen dieser Arbeit nicht durchgeführt werden konnten.

Für die Personen- und Familiengeschichte, die Handelstätigkeit und Kulturgeschichte der Juden in Halle bietet noch manchen bemerkenswerten Aufschluß eine einzigartige Quelle: die Verzeichnisse der jüdischen Besucher der Leipziger Messen. In ihnen sind auch die jüdischen Messebesucher aus Halle ausgewiesen, welche sich seit dem Jahre 1692 ziemlich regelmäßig in Leipzig einfanden.²²

Der gedruckten hallischen Chroniken aus dem 18. und dem Anfang des 19. Jahrhunderts als Quelle für die neuere Geschichte der Juden in Halle ist bereits bei der Betrachtung der Literatur gedacht worden. Sie haben freilich durch Erschließung des erhaltenen urkundlichen Materials an historischer Bedeutung erheblich verloren.

Der Vollständigkeit halber sei noch eine Anzahl von Dokumenten erwähnt, deren Datum jenseits der Zeitgrenze der vorliegenden Arbeit liegt, die jedoch nicht übersehen werden dürfen. Es ist das Testament des Vorstehers der jüdischen Gemeinde Halle, Baruch Bendix, Sohn des Juda Levin, aus dem Jahre 1768. Es ist unterzeichnet von Bendix mit dem Beisatz „Dangerminden“, vermutlich dem Herkunftsort, und beglaubigt von Marcus Samuel, Rabbiner in Halle, sowie Meyer David Levi, Vorsinger und Beglaubter in Halle. Dem hebräischen Datum 21. Kislev 5529 entspricht der 1. Dezember 1768. An die Bestimmungen des sehr begüterten Testators knüpfte sich die Bestellung von Vormündern für die unmündigen Kinder sowie eine schiedsgerichtliche Beilegung der unter den Erben entstandenen Streitigkeiten. Das Schiedsgericht setzte sich aus den Rabbinern der Gemeinden zu Halle, Berlin, Halberstadt, Hildesheim, Dessau zusammen. Das Testament und die schiedsgerichtlichen Entscheide, alle in deutscher Sprache verfaßt, sind als Anhang einer in Halle 1775 gedruckten lateinischen Übersetzung der erbrechtlichen Bestimmungen des jüdischen Gesetzeskodex *Schulchan Aruch* beigegeben.²³

²² Max Freudenthal, *Leipziger Meßgäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764* (= Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Nr. 29), Frankfurt a. M. 1928, S. 115 ff.

²³ *Sententiae rabbinorum de successione ab intestato et testamentaria collectae a R. Joseph Karo inter cetera iuris Ebraici capita in libro ‚Schulchan Aruch‘ dicto per R. Mosen Iserles emendato atque suppleto*. In linguam latinam vertit et passim illustravit Christian Gottlob Meyer, ss. th. stud., edi curavit atque additiones adiecit Gottlieb Henricus Stuck. Cum praefatione Danielis Nettelbladt. Halae Magdeburgicae apud Ioannem Christianum Hendel, MDCCLXXV (1775). — Das von mir vor 46

Der Zweck der Publikation ist es gewesen, die Übereinstimmung der damaligen jüdischen Rechtspraxis mit dem im 16. Jahrhundert neu kodifizierten altjüdischen Recht zu zeigen. Hier liegt ein interessantes Dokument aus der Zeit vor, in welcher der Staat sich anschickte, in das bis dahin autonome Rechtsleben der Juden einzugreifen.

Jahren aus den Dubletten der Universitätsbibliothek Halle erworbene Exemplar dieses seltenen Werkes trägt auf dem Titelblatt von alter Hand den Besitzervermerk: „Scabinatui Halensi proprium“.